Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 18

Artikel: Die Hexerei : eine Kindergeschichte
Autor: Regenass, René / Büchi, Werner / Hürzeler, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-607282

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

René Regenass

Die Hexerei

Eine Kindergeschichte

Vater, gibt es Hexen? fragte der fünfjährige Bruno.

Natürlich nicht, sagte der Vater, die gibt es nur in den Kindergeschichten, in den Märchen.

Und Märchen sind nicht wahr?

Selbstverständlich nicht, sonst wären es keine Märchen.

Aber du hast einmal gesagt, in den Märchen werde nicht gelogen.

Wird auch nicht, es wird auch nicht behauptet, dass es Hexen wirklich gibt, Schneewittchen und die sieben Zwerge hat es ebenfalls nie gegeben.

Gestern hast du aber von einer Frau gesagt, sie sei eine alte Hexe.

Das habe ich nicht gesagt.

Doch, zu Mutter, ich hab's gehört.

Das sagt man eben so, wenn eine Frau dummes Zeug plappert, über andere schimpft.

Dann gibt es also doch Hexen?

Nein, richtige Hexen müssten fliegen können, auf dem Besen.

Und das kann diese Frau nicht?

Bestimmt nicht, niemand kann auf einem Besen fliegen. Und jetzt will ich nicht mehr über Hexen reden, verstanden!

Bruno verdrückte sich in sein Spielzimmer.

Brunos Vater war nicht mehr so jung, bereits vierzig Jahre alt. Er hätte vor ein paar Jahren nicht im Traum daran gedacht, dass er sich noch mit Hexen auseinandersetzen müsse. Die Frage seines Sohnes beschäftigte ihn trotzdem auf eine unerklärliche Weise.

Am Abend holte er das Lexikon und andere Handbücher hervor. Er wollte sich über die Hexen informieren. Dabei kam ihm wieder in den Sinn, dass er bei dem Gespräch mit seinem Sohn gesagt hatte, dass es auch keine Zwerge gäbe, und ihm fiel jetzt auf, dass zwischen Hexen und Zwergen sogar eine gewisse Verwandtschaft bestand: beide hatten nur ein Geschlecht; die Hexen waren immer weiblich, die Zwerge immer männlich. Ausgleichende Gerechtigkeit, dachte er vergnügt, schämte sich aber dennoch, dass er die Nachbarin eine Hexe gescholten hatte.

Am andern Morgen und früher als sonst kam der Sohn aus seinem Bett gekrochen und verkündete laut: Es gibt doch Hexen. In der Nacht habe ich eine gesehen, wie sie durch das Fenster davonflog.

Du hast sicher geträumt, sagte die Mutter.

Das ist doch Blödsinn, liess sich der Vater vernehmen, ich hab' dir ja erklärt, dass es keine Hexen mehr gibt.

Aber früher gab es sie einmal?

Nein, das meinten die Menschen nur, weil sie Angst hatten.

Vor wem hatten sie Angst?

Eben vor den Hexen.

Dann gab es doch Hexen ...

Jetzt hör mal genau zu: Früher hatten viele Menschen Angst vor alten Frauen, weil sie viel wussten und manchmal so streng in die Welt blickten. Aber diese Frauen waren keine Hexen, man sagte ihnen nur so. Und nun will ich meine Ruhe.

Ich hab' aber Angst.

Das brauchst du nicht zu haben.

Geh nochmals ein wenig schlafen, wir sind ja hier, beschwichtigte die Mutter.

Bruno verzog sich wieder in sein Bett.

Jahre vergingen, Brunos Vater hatte das Gespräch über die Hexen längst vergessen, oder vermeinte es. Da kam eines Tages der Sohn von der Schule. Vater, sagte er, ich muss einen Aufsatz schreiben über die Hexen. Kannst du mir helfen?

Ich bin nicht für Hexen zuständig, frag lieber Mutter.

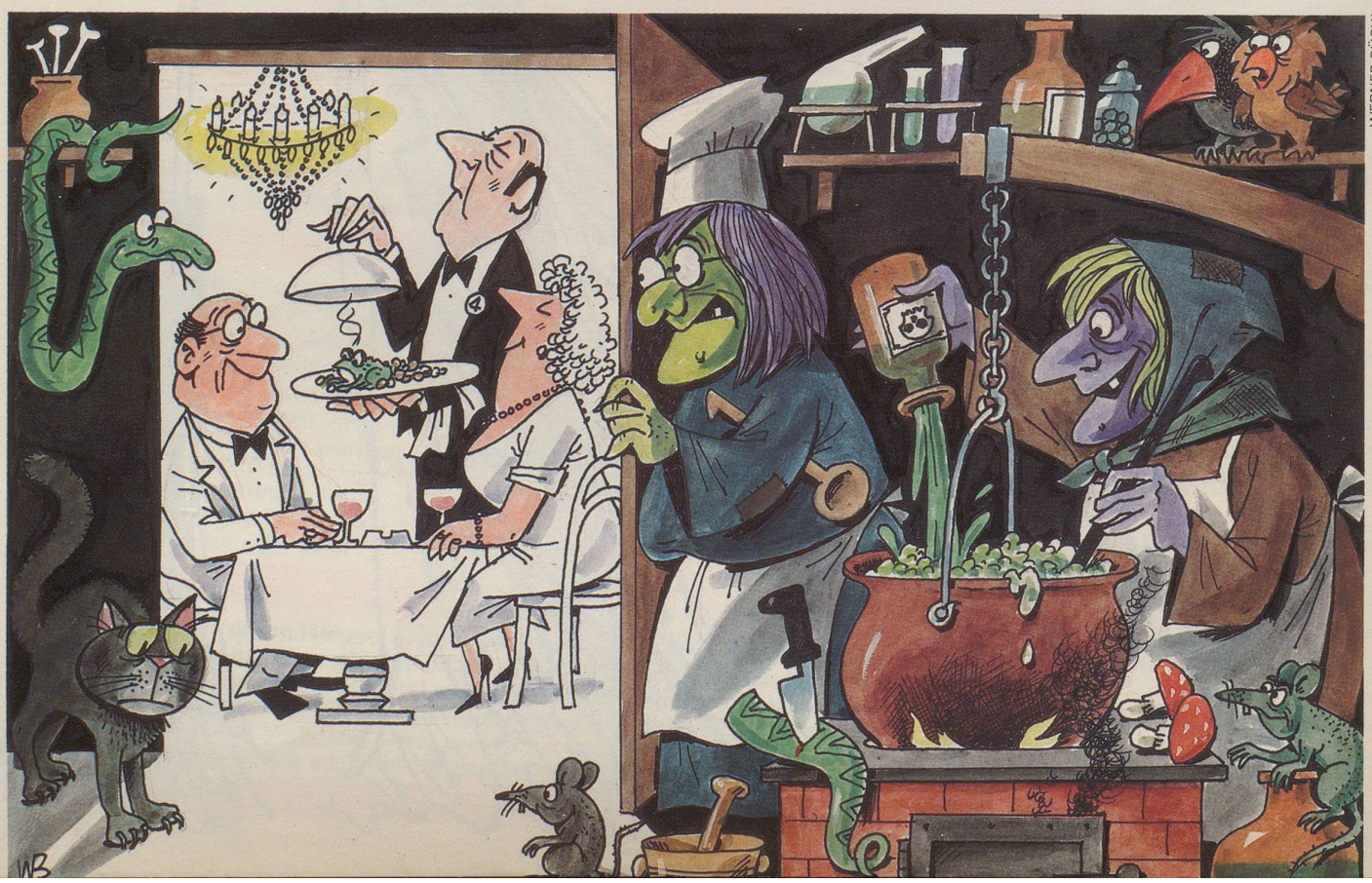
Die Mutter lehnte ab. Das ist nun wirklich deine Sache, sagte sie zu ihrem Mann, ihr habt ja die Hexen erfunden.

Stimmt das? fragte der Sohn.

Da erinnerte sich der Vater an das Gespräch mit seinem Sohn, erinnerte sich auch daran, was er damals über die Hexen gelesen hatte.

Nein, so ist es nicht, sagte er; setz dich mal, ich will es dir, so gut ich das kann, erklären. Hexen gab es schon zu heidnischer Zeit, damals waren es auch manchmal Männer, besonders bei den Naturvölkern. Ein wahrer Hexenwahn entstand im Mittelalter. Hexen waren zu dieser Zeit Frauen, die angeblich im Dienste von bösen Mächten standen, einen Pakt mit Dämonen und dem Teufel geschlossen hatten. Es wurde auch geglaubt, dass Hexen fliegen könnten; diese Ansicht geht wieder auf heidnische Religionen zurück, auf die Vorstellung, dass die Seele des Menschen sich aus dem Körper löse und davonfliege, sich sogar in Tiere verwandle. Die Hexen, so glaubte man, würden den Menschen Unheil bringen, würden Zauber ausüben und seien deshalb vom Teufel besessen. Und so kam es zu den Hexenverfolgungen, vor allem besonders schöne und besonders hässliche Frauen wurden der Hexerei bezichtigt und verbrannt.

Der Sohn schrieb den Aufsatz. Die Lehrerin gab ihm eine mittelmässige Qualifikation, notierte darunter: zu oberflächlich.



WERNER BÜCHI

Brunos Vater war empört. Was soll denn oberflächlich sein? Ich finde den Aufsatz gut. Die Lehrerin soll doch gefälligst sagen, wie sie zu dieser Beurteilung kommt, frag sie einmal.

Bruno erkundigte sich bei der Lehrerin und berichtete zu Hause. Ich hätte allzusehr das Vergangene berücksichtigt, das könne jeder in einem Lexikon nachlesen.

So, so. Warum lässt sie überhaupt über dieses seltsame Thema einen Aufsatz schreiben?

Sie wollte Vergleiche oder Beispiele aus der Gegenwart. Wir sollten die Frage beantworten, weshalb im Zeitalter der Technik und der Naturwissenschaften immer noch an Hexen geglaubt würde.

Wer glaubt denn an Hexen? Niemand.

Doch, die Kinder, meinte die Lehrerin, die Eltern würden wie früher von Hexen sprechen und damit die Frauen diffamieren.

Das ist doch Quatsch, sag mal, ist die Lehrerin eine Feministin, so eine Emanze? Wie sieht sie eigentlich aus: trägt sie einen Batikrock und Sandalen, oder kommt sie mit Jeans und einem formlosen Pullover in die Schule? Ich kann sie mir vorstellen: fährt mit einem klapprigen Velo und hat auf dem Gepäckträger eine Jutetasche, gibt sich furchtbar progressiv ...

Ich sage ja bloss, was sie gesagt hat, als Begründung.

Gut, dann werde ich ihr die Antwort geben.

Lieber nicht.

Doch, ich fühle mich angegriffen, also darf ich mich auch verteidigen.

PETER HÜRZELER

Brunos Vater holte Papier, setzte sich an die Schreibmaschine und tippte der Lehrerin einen Brief:

Sehr geehrte Frau Walz, von meinem Sohn habe ich Ihre Begründung mitgeteilt erhalten, warum Sie seinen Aufsatz nicht besonders gut finden. Vor allem bemängelten Sie den historischen Rückblick. Dazu ist folgendes zu bemerken: Die Hexen sind nun einmal bei uns Kulturgut, denken Sie nur an die Märchen. Immer wieder erscheinen darin Hexen; keine ist gutartig, alle sind sie böse. Auch bei den Illustrationen werden vorwiegend Hexen dargestellt; sie sind für Kinder weitaus interessanter als etwa das bleichsüchtige Schneewittchen. Und wenn zu Hause nicht die üblichen Märchen wie die von den Gebrüdern Grimm erzählt werden, so hören die Kinder spätestens im Kindergarten davon. Es ist also mehr als verständlich, dass die Eltern von den Kindern gefragt werden, was es mit den Hexen auf sich habe. Dass nun die Hexen weiblichen Geschlechts sind, hat weder mit unserer Zeit noch mit unserer Mentalität etwas zu tun. Das ist einfach eine Tatsache, die nicht geleugnet werden kann. Auch unser Sprachgebrauch kennt nach wie vor den Begriff «Hexe», dem Wort begegnet man überall. Warum beschwert sich eigentlich niemand, dass der Teufel männlich ist? (Wer spräche je von einer Teufelin!) Dadurch könnten sich die Männer genauso betroffen fühlen. Ich finde es falsch, wenn im Schulunterricht die Hexe dazu benützt wird, aus ihr ein Beispiel sexistischen Verhaltens zu machen. Schliesslich hatte die Hexenverfolgung im Mittelalter religiöse Ursachen, zudem wurden auch Ketzer auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Das Übernatürliche, oder die übernatürlichen Kräfte, die den Hexen zugesprochen werden (oder wurden), entfacht eben die Phantasie. Was sind schon Hänsel und Gretel angesichts der magischen Ausstrahlung einer Hexe? Zwei armselige Kinder, erzogen in herkömmlichen Klischees, eingeübt im Wohlverhalten, behütet und beschützt; dann werden sie aber doch in den Wald geschickt, als wären sie Schlüsselkinder ... Darauf müsste auch einmal hingewiesen werden. Ich verwahre mich energisch gegen Ihre Unterstellung, mein Sohn käme aus einem Elternhaus, wo die Frau unterdrückt, als nichtgleichberechtigt betrachtet werde. Von mir aus können die Hexen weiterfliegen wie in Goethes «Faust».

Zwei Tage darauf brachte Bruno ein verschlossenes Kuvert von der Schule mit. Brunos Vater wurde zu einer Aussprache mit der Lehrerin gebeten.

Er nahm im Geschäft für zwei Stunden frei und ging hin, wartete im Flur vor dem Klassenzimmer. Er war sehr überrascht, als eine überaus attraktive junge Frau vor ihm stand. Nichts von Batikrock oder Jeans. Eher konservativ, dachte er. Sie bat ihn in einen Konferenzraum. Dort sassen sie sich gegenüber.

Sie haben mir geschrieben wegen des Aufsatzes Ihres Sohnes, da hat sich offenbar ein Missverständnis eingeschlichen.

Inwiefern?

Nun, ich habe mit «oberflächlich» nicht gemeint, dass Ihr Sohn falsche Ansichten geäussert habe, sondern das Thema zu theoretisch angegangen habe, der Aufsatz wirkt, als hätte Bruno ihn aus dem Lexikon abgeschrieben. Der Titel lautete genau: Gibt es Hexen? Mich interessierte, was die Mädchen und Jungen darüber denken, eine persönliche Auseinandersetzung.

Aha, erwiderte er, Sie wollten also wissen, was die Eltern den Kindern über die Hexen beigebracht haben. Das ist reine Schnüfflerei, jawohl!

Und Sie beleidigen mich!

Er beruhigte sich nicht, im Gegenteil.

Wie würden Sie denn reagieren, wenn Ihnen das Thema «Männer» gegeben würde? Sie liessen sich mit Recht nicht aushorchen.

Ich habe gar nichts gegen Männer, sagte die Lehrerin; wenn sie allerdings so unbelehrbar und überheblich auftreten wie Sie, dann habe ich schon meine Mühe.

So, sagte er, stand auf und sagte laut in den Konferenzraum: Ich will mit Hexen nichts mehr zu tun haben, auch mit Ihnen nicht!

Dann scheren Sie sich zum Teufel, ereiferte sich die Lehrerin!

Am Abend fragte Bruno, wie das Gespräch mit der Lehrerin verlaufen sei. Ausgezeichnet, sagte der Vater, das ist eine charmante und kluge Person, streng dich ein bisschen mehr an in ihren Stunden.

Bruno murmelte: Die hat dich schön um den kleinen Finger gewickelt. Und die Mutter, sie lief zornesrot an und sagte: Du bist ein alter Esel.

Damit war die Hexe und auch der Teufel gebannt. Als Esel liesse sich normal leben, dachte Brunos Vater und war stolz, dass er seine Frau in der Aufregung nicht eine alte Hexe genannt hatte ...

Apropos Hexen!

Die Originalzeichnungen unserer Hexen-Beilage hängen im Karikaturen-Kabinett der Braustube Hürlimann am Bahnhofplatz in Zürich. Dominik Betschart, Wirt und Karikaturenfreund, beauftragte nicht weniger als 13 Nebimitarbeiter, das Thema Hexen auf ihre eigene Art zu karikieren. Der Besuch lohnt sich!